

Früher Morgen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **25 (1957)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Früher Morgen

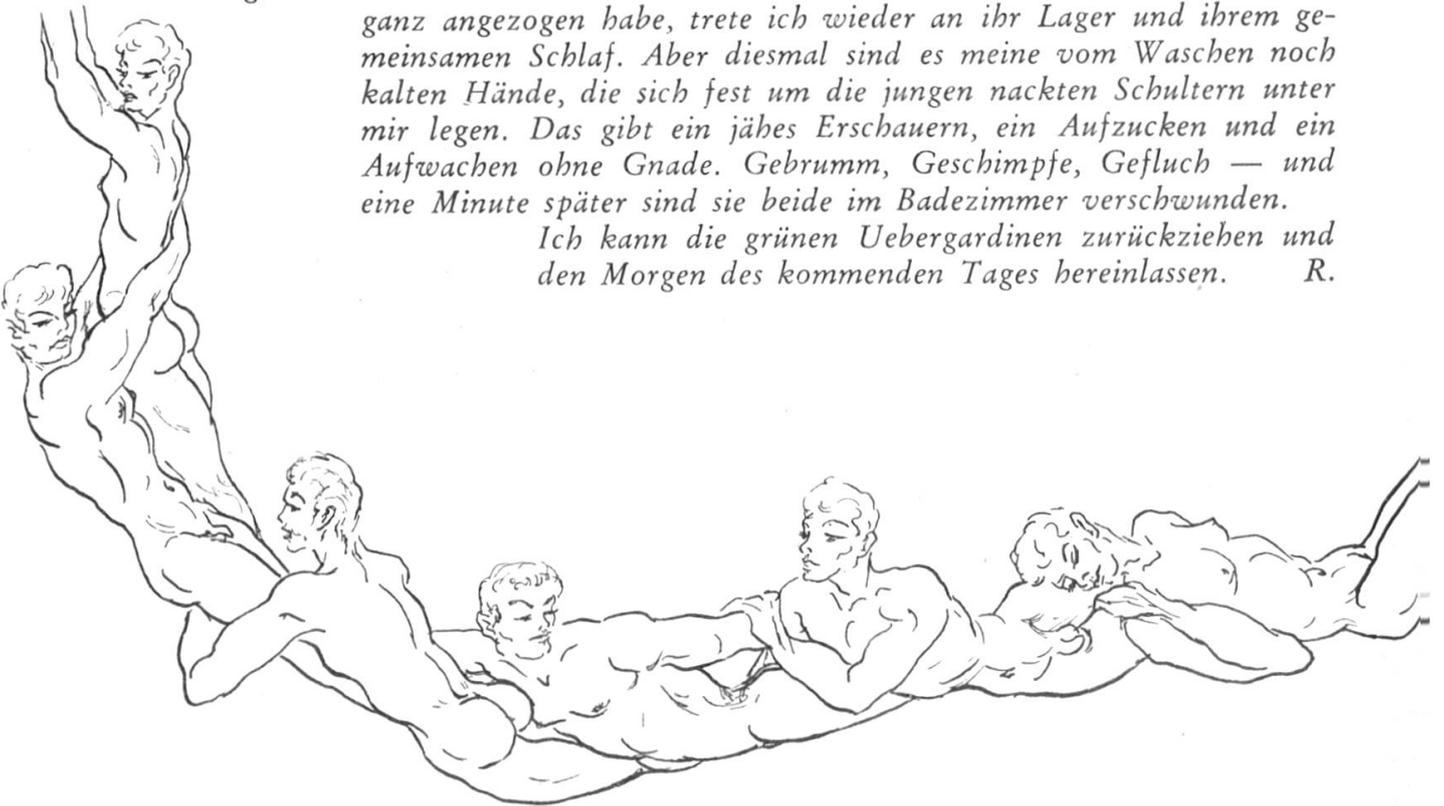
Wie die letzte, auslaufende Welle der Lust sie in den entspannenden Schlaf völliger Erschöpftheit getragen hat, so liegen sie nebeneinander — in einer Umarmung, die nicht eng genug zu sein vermag, gleichsam als solle sie ihnen im Schlaf noch zeigen, dass sie sich besitzen, so wie sie sich wachend besessen haben.

Das Licht des frühen Morgens filtert erst leicht durch die grünen Uebergardinen, die den langen, schmalen Raum in ein fast irisierendes Zwischenleuchten hüllen. Auf dem Kopfkissen ruhen die beiden jungen Köpfe einander zugeneigt. Da ist der kräftig umrissene Krauskopf des Einen, und neben ihm schläft vertrauensvoll der Dunkelbraune, in dessen Haar das frühe Licht rötliche Funken aufleuchten lässt. Wie verwundbar scheinen die jungen Schultern beider, die aus den Decken herauskommen! Schmal und tiefverbrannt von der kürzlichen Seereise die Schultern des Einen, kräftig und ausschwingend die Schultern des Krauskopfs.

Aber es ist höchste Zeit, dass die beiden Schläfer in die Realität des Wachens zurückkehren, wenn es auch grausam scheint, diese Losgelöstheit von Gestern, Heute und Morgen wieder erneut in den zwingenden Ablauf der Tagesstunden zu stellen. Wie schwer fällt dies Wecken! Zuletzt lege ich behutsam die eine Hand auf die linke Wange des einen Schläfers, die andere auf die rechte des zweiten. Aber als könnten nur sie selbst es sein, die sich angerührt haben, so wenden sich ihre Gesichter nun ganz einander zu. Erst eine Minute später erspüren sie die Gegenwart des Dritten — und der Welt. «Ach, du bist es,» sagt der Eine. «Oh, it's you», sagt der Andere. Aber dann versinken sie wieder in den Sog der Nacht, dem sie noch ganz verfallen sind.

Warum sollen sie nicht eine Gnadenfrist haben, wie so viele andere auch? Ich gehe ins Badezimmer, wasche und rasiere mich gemächlich. Erst als ich mich ganz angezogen habe, trete ich wieder an ihr Lager und ihrem gemeinsamen Schlaf. Aber diesmal sind es meine vom Waschen noch kalten Hände, die sich fest um die jungen nackten Schultern unter mir legen. Das gibt ein jähes Erschauern, ein Aufzucken und ein Aufwachen ohne Gnade. Gebrumm, Geschimpfe, Gefluch — und eine Minute später sind sie beide im Badezimmer verschwunden.

Ich kann die grünen Uebergardinen zurückziehen und den Morgen des kommenden Tages hereinlassen. R.



Zeichnung von de Scot, Paris